

125

SATIRE

des

Siebenbürger Wochenblattes.

N 49.

Kronstadt, den 18. Juni.

1843.

Die Corteskedés in den Comitaten.

Ein Hinblick auf die Ungerländer und Siebenbürger Zustände.

Seit einigen Jahren erfreuen wir uns eines regern öffentlichen Lebens in Ungarn und Siebenbürgen. Die Kreisversammlungen sind lebendiger und nachgerade unruhiger geworden; Landtage werden häufiger abgehalten; neue Gesetze werden geschaffen, noch mehr derselben beantragt, und rüstig geht es auf der Bahn der Verbesserungen vorwärts. Der constitutionelle Geist durchdringt immer mächtiger die Glieder des Reiches; die wache öffentliche Meinung tritt bestimmter hervor; ihre Träger schaaren sich nach den Parteien der Reformer und derjenigen der Conservativen; das freigebene Wort, die lockerer gefesselte Presse lassen des Ideen-Austausches erwärmende Kraft, sowie der Leidenschaften, des bessern und des üblern Wollens, der Begeisterung, sowie des Fanatismus bunte Begierden in helle Flammen aufschlagen. —

Diese Erscheinungen sind für den, welcher die Geschichte constitutioneller Völker kennt, nichts Neues. In England, in Nordamerika, in Frankreich, in Schweden und Belgien u. s. w. findet sich das Gute und Schlechte dieser in unsern Ländern neu erwachten Bewegungen. Auch die auffallendern Verirrungen, die stürmische Hast, das Ausholen bis in die bodenlose Tiefe, das Uebersprudeln bis zu einem Grade, welcher das Ganze mit Gefahr bedroht, die fecke Begier, sich an dem Umsturz des Bestehenden grinsend zu weiden, sind dem, welcher die letzten Jahrzehnde mitgelebt hat, nichts Ungewohntes; — dem, welcher einige Blicke in die menschliche Natur und in den Gang der Völkergeschichte gethan hat, sind sie nichts Unerklärliches. Im Leben der Völker und der Staaten gibt es kein Räthsel. Alles hat seine Ursache, seinen innerlichen Zusammenhang, seine moralische Nothwendigkeit.

Hier kommt nun besonders Eines in nähere Betrachtung zu ziehn.

Meine Ansicht ist folgende: in Ungarn und Siebenbürgen mußte es folgerrecht so kommen, wie es eben gekommen ist. Nirgends verleugnet sich die menschliche Natur. Ein Extrem erzeugt das andere. Der auf der einen Seite zu tief herabgebogene Stab schnell,

einmal frei gelassen, um so schärfer empor und auf die entgegengesetzte Seite. Mache man sich es doch nicht so leicht mit der oberflächlichen Aburtheilung, indem man mit der gewissen Schadenfreude auf die schauerlichen Vorfälle in den Comitaten bloß tadelnd hinweist und nur verwirft. Zu loben sind diese Vorfälle nicht; nein; aber zu erklären sind sie, gewissermaßen zu entschuldigen, und nimmermehr ist wegen des Mißbrauches das Princip zu verdammen. Mit dem Gespötte: seht da die Folgen eueres Fortschrittes, eueres Liberalismus, euerer gepriesenen Volkswahl, euerer hochgerühmten Oeffentlichkeit u. s. w., ist hier Nichts geholfen. Euere Weisheit, meine hochnasigen Herrn, ist nicht weit her; sie heißt: das Kind mit dem Bade ausschütten. Da muß, will man nach Vernunft urtheilen und handeln, ein anderer Weg zur Ergründung und Behebung des Uebels eingeschlagen werden.

Die Volksfreiheit ist ein scharfschneidiges Messer. Gut, bleiben wir bei dem Gleichniß. Ein scharfes Messer, ein blankes Schwert sind gleichwohl nothwendige und nützliche Dinge. Doch seht, mein Freund X., obgleich ein alter Junge, weiß mit den schneidigen Dingen nicht umzugehen, er verletzt sich selber, sobald er sich mit Messer oder Schwert in nähere Berührung setzt. Mit Messer oder Schwert aber nicht umgehen können, steht einem Manne nicht fein. Mein ungeschickter Freund ist zu bedauern. Doch ist er auch so sehr und nur er allein zu tadeln? ist die Frage. Sind es nicht vielmehr die, welche ihn mit den Instrumenten des täglichen Gebrauches nicht umgehen gelehrt haben und wunderklug zu handeln meinten, wenn sie, ihn vor aller Gefahr hütend, ihm aus der Hand nahmen, womit er eigentlich möglichst frühe hätte umgehen lernen sollen. Der gute Mann kann sich nun sein Brot nicht schneiden, unter Männern nicht die Waffe führen; und doch wäre ihm gut, wenn er es könnte. — In diesem Gleichniß, mag es hinken und schlecht gegeben sein, ist der Kern meiner Ansicht über die sogenannte Corteskedés (die Umtriebe des Bauernadels) in den Comitatsversammlungen enthalten. Für die Bildung des Bauernadels in Ungarn und Siebenbürgen ist das Gehdrige nicht geschehn; das ist die Hauptursache des Uebels. Der constitutionelle Geist, niedergehalten bis vor Kurzem, ich weiß nicht zu entscheiden, ob mehr unter aristocratischem oder monarchischem,

125

hierarchischem oder bureaucratischem Einflusse, konnte zu der Entwicklung nicht reifen, welche die Bedürfnisse der Zeit und des Fortschrittes erfordern. In der Neuzeit nun endlich ward der Rede, dem Wunsche, dem Aufschwung des Volkes Raum gegeben; Dank sei es der humanen Regierung, — doch jetzt kennt das Volk sich nicht mehr aus auf dem ihm entfremdeten Gebiet; es unterliegt dem Reize der Verführung, dem Gelüste der Herrschsucht, dem Wahnsinn der Gewaltthat. In all' den Gräueln rächt sich die frühere Niederhaltung und Vernachlässigung. Wer aber will nach alle diesem den ungebildeten, bisher auf seine Uncultur beschränkten Bauernadel unbedingt verdammen? — Wer die Geschichte der Menschheit und der Völker kennt, der sieht in den ungarischen Ereignissen nur die Wiederholung jener traurigen Erscheinungen, welche eine natürliche Folge sind der Fesselung des Volksgeistes und die Ausgeburt wilder und aus den Schranken strebender Freiheitslust; ähnlich der Erscheinung in der Natur, wo das Zusammenpressen der Luft Explosionen verursacht.

Doch war es unklug genug, die guten, fernigen Leute, den Bauernadel, so lange er nicht etwas mehr Bildung genossen hatte, jetzt mit einem Male zum Bewußtsein seines Rechtes gleichsam aufzuschrecken, — des Rechtes nämlich, sich in Person, somit schaarenweise auf den Congregationen zu versammeln und durch die Mehrheit zu herrschen. Und hier nun trifft die Oppositions- oder liberale Partei der Vorwurf, daß sie zuerst die »rohe Kraft« in den Comitaten zu eigenen Zwecken mißbrauchte und ein Treiben ins Leben rief, welches endlich — wieder ganz natürlich — sich gegen sie selber gekehrt hat.

Die Edelleute kommen zu Tausenden zu den Congregationen zusammen; nicht aus eigenem Antrieb und um der guten Sache willen, sondern angelockt und angeführt von Parteihäuptern und im Voraus durch Bestechung, durch Essen und Trinken und durch Vorpiegelungen aller Art für eine bestimmte, unverständene Maßregel gewonnen, welche sie dann in förmlichen, blutigen Schlachten durchkämpfen. Die liberale Partei verschaffte sich, wie gesagt, durch solche Mittel ihre Siege in den Comitaten, — zur Schmach der guten Sache! — aber wie die Cortes sich zu liberalern Zwecken als bloße Werkzeuge gebrauchen ließen, so haben sie sich nun auch von der Reaction erkaufen lassen. Wir wissen, daß diese in den letzten Comitatsversammlungen durch den Beistand der »rohen Kraft« fast überall den Sieg davon getragen hat. Die Besteuerung des Adels, die billigste aller Forderungen, ist von zwei Dritttheilen der ungarischen Comitatsverworfen worden, — verworfen unter Umtrieben und blutigen Vorfällen, die die freie ungarische Municipalverfassung brandmarken.

Diese gräulichen Vorfälle schreibe ich nicht nur

den Mängeln der Verfassung zu, sondern erkennen in demselben theils die übeln Folgen einer bitteren, ungünstigen Vergangenheit, theils auch erscheinen sie mir als die, wie man sieht, fast nothwendigen Geburtswehen einer bessern Zukunft. Es wäre nicht gut gethan, wenn man, diese Ereignisse für unbedingte Begleiter der Volksfreiheit ansehend, mit Gewalt einschreiten und das Recht der Selbstbeherrschung unterdrücken wollte; übel wäre es gethan, wenn man — um die obigen Gleichnisse beizubehalten — den überbogenen Stab, damit er nicht zurückschnelle, gänzlich abbräche, oder wenn man, damit der Ungeübte sich nicht schade, ihm Schwert und Messer auf immer entrisse. Damit wäre weder der Stab in seine grade Richtung gebracht, noch dem Unbeholfenen die nöthige Geschicklichkeit gegeben. Mit gewaltsamer Unterdrückung der Symptome wäre das Uebel nicht behoben; es wäre zurückgedrängt in die Tiefe des Körpers, um fort zu wuchern als schleichendes Gift und bei nächster Gelegenheit um so wüthender wieder hervorzubrechen. Bei der dringend nothwendigen Heilung, welche in keiner raschen Amputation bestehen darf und alsdann nicht Heilung, sondern Verstümmelung wäre, muß man mit radikalem Bemühen näher zurückgehn an die Quellen; und hier nun stellen sich vier Heilmittel dar, die, als für sich selber sprechend, nur kürzer angedeutet werden sollen:

1. Sind ohne Aufschub durch kräftige, rasch wirkende Strafgesetze die Wahlbestechungen und die Umtriebe in den Comitatsversammlungen abzustellen. Einigen Comitaten ist auf solchem Wege schon Gutes gelungen, und wo sich die allgemeine Verachtung, die den Uebertreter trifft, zu dem strengen Verbote gesellt, da wird sich die Achtung vor dem Gesetze einfinden, die in Ungarn leider so häufig fehlt.

2. Ist für Volksaufklärung, für Freiheit des Unterrichts und für die Förderung der Moralität alles Mögliche zu thun, denn ohne diese beruht aller patriotische Eifer auf keiner rechten Basis und ist ein Blendwerk.

3. Sind in den Comitaten repräsentative Formen einzuführen, d. i. das Selbstvertretungsrecht des Adels hat aufzuhören, so daß derselbe nur durch die nach Kreisen gewählte Vertreter die Versammlung besuche. Hiemit steht im Zusammenhang, daß endlich

4. die Comitatsversammlungen auch von Vertretern des Bürger- und des Bauernstandes besetzt und dadurch das heilsame Gleichgewicht der Interessen hergestellt werde. — Bei den jetzigen Umständen sind die unter 3. und 4. angeführten, die einzigen Mittel, der weisen Anordnung des §. 8 des II. Tit. III. Theiles des Tripartitums: daß der Sanior et potior pars entscheiden solle, wieder Geltung zu verschaffen. Auch läßt sich dagegen nichts der Vernunft und der Verfassung Widersprechendes anführen. Liegt doch in dem theilweisen Aufhören der unmittelbaren oder Selbst-

vertretung des Adels am Landtag der Beweis vor, daß durch solche Maßregel genützt wird, daß die Urversammlungen in größerem Umfange nicht mehr möglich, nicht mehr entsprechend sind.

So nur kann der Corteskedés in den Comitaten ein Ziel gesetzt und der Intelligenz und dem Besitz der Sieg über den adeligen Proletariatismus und über die »rohe Kraft« gesichert werden, zum segenvollen Ge-
deihen des constitutionellen Fortschrittes, der geistigen und der materiellen Entwicklung und zur Abwehr der Anarchie, der Pöbelherrschaft und der drohenden Gewalt, die, ob sie von Seite der Regierer oder des Volkes kommt, gleich gefährlich ist. —

Reden auf dem ungarischen Reichstag. *)

Rede Se. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Palatin bei Eröffnung der ersten Sitzung der Magnatentafel.

(Aus dem Lateinischen.)

Hochlöbliche Magnaten!

Indem ich die abermal hier versammelten hochlöbl. Magnaten mit freundlichstem Grusse empfangen, bleibt Mir in Hinsicht unsers Berufs als Legislatoren, von Seite der hochl. Magnaten nichts zu wünschen übrig. Das aufreichtige Streben der hochlöbl. Magnaten, das gemeinschaftliche Wohl des Fürsten und des Vaterlandes, die allgemeine Wohlfahrt des Landes im Geist unserer altherkömmlichen Institutionen, und dem Geist der Zeit angemessen zu befördern, kenne ich schon lange, auch zweifle ich nicht, daß Meiner innigsten Neigung, die ich für die hochl. Magnaten zu hegen nie aufhöre, das frühere in mich gesetzte Vertrauen derselben entsprechen werde. Unter diesen Umständen können wir also mit Recht die Hoffnung hegen, daß die hochl. Magnaten zur Erfüllung des Wunsches: daß der gegenwärtige Reichstag mit Hilfe Gottes die Frucht heilsamer Gesetze bringe, in vollem Maße wirken werden.

1) Begrüßungsrede der Deputation der löblichen Reichsstände an Se. Majestät den Kaiser und Königin am 19. Mai.

(Aus dem Ungarischen.)

Kaiserliche Königliche Majestät!
Allergnädigster Herr!

Die vereinigten Stände Ungarns und der verbundenen Theile haben uns zu Dolmetschern der innigen Dank-, lebhaftesten Freuden-, und unbegrenzten Ehrfurchtsgefühle gemacht, wovon ihre Herzen gegenwärtig erfüllt sind.

Euerer Majestät väterliche Sorge nämlich, die dem

*) Aus der Preeburger Zeitung

Wahlspruch „Recta tueri“ gemäß, seit dem Regierungsantritt stets dahin gerichtet waren, das Wohlsein Ungarns und der verbundenen Theile durch heilsame Gesetze und Institutionen zur Blüte zu bringen, was vorzüglich die Einberufung des Landtags je nach drei Jahren, und jedes Wort des allergnädigsten königl. Invocationschreibens deutlich beweisen, erfüllen die Herzen Allerhöchster Ungarn mit dem wärmsten Dankgefühle. Indem wir Ew. Majestät zur Berathung über die Mittel und Wege zu dem von uns so sehnlich gewünschten Ziele in diese Stadt ankommen sehen, schwillt unser Herz von einem mächtigen Freudengefühl, für welches wir sowie für unsere kindliche Ehrfurcht keine Worte finden. Wir können nur unsere inbrünstigen Wünsche zum Himmel senden und um Segen für das die Völker beglückende Leben Ew. Majestät sehen.

Aber unsere Sender hegen den heißen Wunsch, zur Darbringung ihrer unterthänigen Huldigung, sämmtlich vor Ew. Majestät zu erscheinen. Euerer Majestät allergnädigste Aeußerung hierüber erwartend, empfehlen sie sich sammt uns der Gnade Ew. Majestät in huldigender Unterthänigkeit.

2) Allergnädigste Antwort Sr. k. k. Majestät.

(Aus dem Lateinischen.)

Die Neigung und das Wohlwollen, die Uns in die Mitte der getreuen Stände Unsers vielgeliebten Königreichs Ungarn und der damit verbundenen Theile führten, machen Uns auch Euerer gegenwärtige Sendung willkommen und genehm. Be-
richtet also Eueren Sendern, daß Wir ihren Wünschen gern willfahren, und daß Wir ihnen bald Gelegenheit bieten werden, Unsere väterlichen Absichten für die vielgeliebte ungarische Nation noch deutlicher zu erkennen und unsere daraus hervorgegangenen, gnädigen königl. Propositionen zu empfangen.

3) Begrüßungsrede der Deputation der löblichen Reichsstände an Ihre Majestät die Kaiserin und Königin am 19. Mai.

(Aus dem Ungarischen.)

Kaiserliche Königliche Majestät!
Allergnädigste Frau!

Indem wir das Glück haben im Namen der versammelten Reichsstände zur Begrüßung Euerer Majestät zu erscheinen, öffnen sich unsere Lippen vor Allem zur Dankagung. Ew. Majestät sind nicht bloß die Würze des Lebens unsers gesegneten guten Fürsten, unsers allergnädigsten Herrn und Landesvaters, und der Engel, der seine schweren Herrscher-sorgen lindert, sondern auch eine allergnädigste Mutter seiner Völker, die als solche vorzüglich Ihre treuen Ungarn mit Ihrer beseligenden Gnade belebt. Wir können nicht umhin, uns hiermit an die ausgezeichnete Neigung Ew. Majestät für unsere Nation zu erinnern, der zufolge Allerhöchstdieselben bei dem vorigen Landtag zu gestatten geruhten, daß der Unga-
r seine Landesmutter in seiner Muttersprache anrede! Das Angedenken Ew. Majestät wird daher ewig in den Herzen Ih-

rer getreuen Kinder leben! Und auch das diene uns zum Unterpfand einer besondern Neigung zu unserm Vaterland, daß wir Ew. Majestät jetzt wieder an der Seite allerhöchsterod erlauchtesten Gemals erblicken. — Beruhen Ew. Majestät für diese Gefühle unsern kindlichen innigsten Dank und Wunsch hinzunehmen, daß der Himmel die reiche Fülle seines Segens über das blühende Leben Ew. Majestät ausschütten wolle! Wir empfehlen übrigens unsere Sender und uns der allerhöchsten Gnade Ew. Majestät in tiefster Unterthänigkeit.

4) Gnadige Antwort Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

(Aus dem Lateinischen.)

Willkommen ist Mir dieser Tag, und zwar aus dem Grunde sehr willkommen, weil er die Gelegenheit darbietet, Meine aufrichtigen Gefühle für die edle ungarische Nation, sowie Meinen sehnlichsten Wunsch vor dieser löbl. Deputation zu äußern, daß die Gnade und Vorsehung des Allgütigen und Allmächtigen alle Angelegenheiten Ungarns gedeihen lasse, und seinem durch neue Kräfte vermehrten Wohlsein ewige Dauer gewähren möge. — Wolle nun die löbl. Deputation und sämtliche Stände der sehr edlen Nation hieraus ermaßen, welchen Dank Ich für ihre Bemühung und deren Gesinnung für Mich hege; wahrlich ich hege großen Dank, und bitte dies Ihnen mitzutheilen. (Schluß folgt.)

Ein fürchterliches Abenteuer.

Ein Engländer, Mactavish, reiste kürzlich durch Bundesland, die entsehlche Wildnis in Indien, und konnte dem Wunsche nicht widerstehen, hier, wo es von wilden Thieren wimmelt, seine Jagdlust zu befriedigen. Er gelangte an einige Hütten, in welchen Eingeborene lebten, die sich fast ausschließlich mit dem Fange von Tigern, Leoparden ic. beschäftigen und zu diesem Zwecke tiefe Gruben graben, die sie mit Zweigen bedecken, so, daß die Thiere hineinfallen, wenn sie auf die Zweige treten. Die Eingeborenen sind wild und rauh. Mactavish hatte ihnen unvorsichtig seine gefüllte Börse gezeigt und seine vorzüglichen Gewehre gerühmt. In der Nacht erwachte er einmal und glaubte draußen mehr Leute sprechen zu hören. Er schlich so nahe als möglich und vernahm, daß von einer Ermordung die Rede sei. Man beschloß mit vergifteten Pfeilen zu schießen und im Nothfalle die Messer zu gebrauchen. Da aber die Leute die Messer nicht bei sich hatten, eilten sie fort, um dieselben zu holen. Dies benutzte Mactavish; er nahm seine Flinte und flüchtete sich aus dem Hause nach dem Flusse zu, auf welchem sein Boot mit seinen Dienern ihn erwartete. Der Mond schien glänzend hell; rund herum aber ertönte in der stillen Nacht das Geschrei der wil-

den Thiere. Mactavish eilte unbesorgt weiter, um den Mördern zu entfliehen. Mit einem Male hörte er einen Sprung im Gebüsch und sah ein Paar funkelnde Augen kaum zwanzig Schritte von sich. Es war keine Zeit zu verlieren; er stürzte gerade aus und versank in dem nächsten Augenblicke. Er war in eine der Gruben gefallen, über welche der Tiger in demselben Augenblicke hinwegsprang. Sobald er sich von dem Falle etwas erholt hatte, sah er empor und erblickte den Tiger, der oben am Rande lag und ihn zu bewachen schien. Kaum hatte das Auge des Unglücklichen sich an das Dunkel in der Grube gewöhnt, so bemerkte er eine lange schwarze Schlange, die herauszukriechen versuchte. Da ihr dies nicht gelang, so schien sie zweifelhaft zu sein, ob sie den Versuch wiederholen oder den Eindringling angreifen solle. Sie schien sich zu dem Letzteren zu entschließen, denn sie richtete sich plötzlich empor, wendete ihre glühenden Augen auf Mactavish und wollte denselben eben angreifen. Der Unglückliche sprang empor und in demselben Augenblicke fühlte er sich von der Tazze des Tigers, dem er zu nahe gekommen war, blutig an der Schulter gepackt. Bei dieser Bewegung erschütterte indeß das Thier die Zweige über der Grube und dabei fiel das Gewehr des Mactavish hinein, der Geistesgegenwart genug hatte, dasselbe zu ergreifen und die Schlange zu erschießen, als sie eben ihren Angriff erneuern wollte. Der Knall schien den Tiger noch wilder zu machen und er versuchte selbst in die Höhle herunter zu kriechen. Mactavish dachte ernstlich darüber nach, ob es nicht besser sei, er überlasse sich den Klauen des Tigers, als daß er noch länger Todesangst ertrage und zuletzt den Hungertod sterbe. In diesem letzten Augenblicke stieß der Tiger mit einem Male einen gräßlichen Schrei aus und wand sich in Todeskrampf. Er war von mehreren vergifteten Pfeilen getroffen und in demselben Augenblicke erschienen die Leute aus dem nahen Dörfchen, die den Verunglückten freudig aus der Grube zogen und ihn theilnehmend fragten, warum er entflohen sei. Das Räthsel lösete sich bald auf; die Leute hatten nicht von der Ermordung des Engländers, sondern des Tigers gesprochen, der sich seit einigen Tagen in der Nähe gezeigt. Der Schuß des Engländers führte sie an den Ort und es gelang ihnen, wie bereits erwähnt, den Tiger zu tödten und den Engländer zu retten, der jetzt einen hohen Posten in der Armee in Indien bekleidet.

Behu Frauen.

Ein französischer Arzt erzählt in seiner Abhandlung über die Ehe von einem Franzosen, der in seinem 99. Jahre die zehnte Frau heirathete und Vater von 102 Kindern war. Ein Anderer, Namens Paar, heirathete in seinem 102. Jahre und kam 28 Jahre später noch in Untersuchung wegen einer Piefenschaft. Dieser merkwürdige Mann überlebte 9 Könige von England.